



Wo ein Genosse ist, da kämpft die Partei! Diskussionen in Vorbereitung des XII. Parteitages der SED

Was mich bewegt!

Am 6. Oktober befragt

Mit meiner Teilnahme am Fackelzug bekunde ich die Verbundenheit mit unserem Staat. Speziell in der momentan sehr angespannten Atmosphäre glaube ich, ist es notwendig, all denen, die versuchen, die DDR zu diskreditieren, zu zeigen, daß die FDJ noch da ist und daß wir zu unserem Staat stehen.

Natürlich befürchten wir auch Störversuche durch sogenannte oppositionelle Gruppen, aber von denen werden wir uns nicht mehr unterkriegen lassen.

Ich hoffe, daß der heutige Fackelzug ein voller Erfolg wird, und es uns gelingt, der Weltöffentlichkeit zu zeigen, die DDR - das sind wir.

Detlef Schweigert

Als die Anfrage kam, wer am Fackelzug teilnehmen möchte, entschloß ich mich nicht sofort. In letzter Zeit jedoch habe ich aktiv die Geschehnisse in der Welt, insbesondere in der DDR, meinem Heimatland, in Fernsehen und Presse verfolgt. Man könnte ja sagen: „Das geht mich nichts an. Mich betrifft es nicht!“ Aber wer daran ohne nachzudenken vorbeizieht, kann niemals in unserem Staat geboren werden sein. Sicherlich habe ich viel über die augenblickliche Situation nachgedacht und auch in meiner Seminargruppe diskutiert. Aber was kann man dagegen tun? Was kann ich persönlich leisten oder unternehmen, um den DDR-„Flüchtlingen“ zu zeigen: Es lohnt sich, hierzulassen, Verbesserungen zu schaffen und gemeinsam anstehende Probleme zu lösen. Da kam mir die Idee „Fackelzug“ wie gerufen. Ich entschloß mich, daran teilzunehmen, und damit meine Meinung zur Flüchtlingswelle zu zeigen, und daß ich zu meinem Staat stehe. Problemen aus dem Weg zu gehen ist sicherlich nicht die beste Lösung.

Birgit Große

Weil ich an die edlen Ziele des Sozialismus glaube, weil ich die Friedens- und Sozialpolitik unseres Staates unterstütze,

weil ich die Hetze und Politik des „kalten Krieges“ der BRD gegenüber der DDR verabscheue,

weil ich die, die unser Land westwärts verlassen, verurteile,

weil ich damit dokumentieren möchte, daß ich bereit bin, an meine eigene Arbeit (insbesondere als FDJ-Go-Sekretär) ständig höchste Ansprüche zu stellen, um die Verbandsarbeit weiter zu qualifizieren und die DDR zu stärken, und

weil ich an diesem Land hänge, in dem ich ohne Sorgen aufgewachsen bin, eine gesicherte Perspektive habe, lernen und studieren konnte und überall Mitspracherecht habe -

deshalb fahre ich heute mit zum Fackelzug nach Berlin!

Rolf Winkler

Nach dem 7. Oktober befragt

Die Ereignisse der letzten Monate spitzten sich in Vorbereitung auf unseren 40. Republikgeburtstag in der letzten Woche so zu, daß auch ich als Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse mit den Genossen des Fritz-Heckert-Werkes mehrfach, u. a. auch am 7. Oktober 1989 (siehe „Freie Presse“ vom 9. Oktober 1989, Seite 8), zum Einsatz zur Sicherung der Errungenschaften unserer Republik kam.

Die uns Gegenüberstehenden haben in der Darstellung ihrer Ziele gegenüber den anwesenden Kämpfern deutlich genug gesprochen. Erst wollten sie nur mit uns sprechen, und nach einer längeren Selbstdarstellung wollten sie „mit uns abrechnen, wenn die Revolution kommt“. Nichts anderes als Sturz des sozialistischen Staates verbirgt sich hinter diesen Köpfen, die ihre Unterstützung jenseits der Westgrenze haben. Diese Personengruppen fanden und finden bei mir kein Gehör, sondern nur Wachsamkeit und Bereitschaft, ihnen gehörig auf die Finger zu klopfen, daß es ihnen für immer vergeht.

Selbstverständlich haben auch wir eine Vielzahl von Entwicklungsproblemen gemeinsam mit allen, die auf unserer Seite stehen, zu lösen.

Doz. Dr. Eberhard Ziegler

Zu den Ereignissen am 7. Oktober und ihrem Drumherum ein paar persönliche Gedanken. Daß wir in einer Zeit der raschen Entwicklung auf allen Gebieten leben, ist sicher jedem bewußt. Dies erfordert nicht zuletzt ebenso aktives als auch rasches Handeln, um die Aufgaben unserer Zeit meistern zu können. Doch dabei sollte man nicht vergessen, für wen oder was man sich engagiert. Will man mit- und ausgestalten, unsere Gesellschaft weiter aufbauen, oder knurren und sich durch destruktives Handeln auszeichnen? Dies sollte man bedenken, wenn man sich gelastigt oder sogar physisch irgendwelchen Elementen anschließt, die den Fortschritt zwar auf ihre Fahnen geschrieben haben, aber das Chaos meinen - wie sie es bereits deutlich machten. So frage ich mich, wie jemand, der sich mit einem Ausreiseantrag bereits geistig von uns verabschiedet hat, sich als Freiheitsapostel aufspielen kann und das Leben in einem Staat „umgestalten“ will, der doch eigentlich schon nicht mehr sein Staat ist.

Es liegt mir fern, alle Teilnehmer an diesen Vorkommnissen in einen Topf zu werfen. Wer wirklich das offene, ehrliche Gespräch sucht, der wird es auch mit für den jeweiligen Sachverhalt kompetenten Leuten finden. Ein gutes Beispiel dafür war der „Treffpunkt Leiter“ mit dem Sektionsdirektor von VT, Prof. Löser, im VT-Club.

Dirk Klug, Sektion VT

Nach dem 11. Oktober befragt

Die Erklärung des Politbüros des ZK der SED vom 11. Oktober 1989 habe ich mit Erleichterung und Genugtuung zur Kenntnis genommen. Ihren Inhalt begrüße und unterstütze ich. Allerdings verstehe ich sie als Absichtserklärung. Erwartet habe ich eine tiefgründige Analyse und dementsprechende Schlußfolgerung, einschließlich konkreter Maßnahmen.

Die Aussagen zur Ausreiseproblematik, zur inneren Lage, zur Führung des Dialogs mit denen, die

am weiteren Gestalten der entwickelten sozialistischen Gesellschaft initiativreich und aktiv mitwirken wollten, betrachte ich als richtige, notwendige, aber längst überfällige Worte des Kollektivs der Parteiführung. Vorbehaltlos unterstütze ich, daß die Macht der Arbeiterklasse, die führende Rolle ihrer marxistisch-leninistischen Partei, die sozialistische Entwicklung in unserem Lande nicht zur Disposition stehen.

Dr. Jochen Mette, Sektion IF

Diskussion begann

Am 11. Oktober 1989 fand eine Aussprache zwischen der Sektionsleitung und Studenten der Sektion PEB statt. Ausgehend von der derzeitigen aktuell-politischen Situation in unserem Land, wurde z. B. über Ursachen und Hintergründe des massenhaften illegalen Verlassens unserer Republik, Demonstrationen und Randalereien in letzter Zeit, Erscheinungen von „Frust“, die zum Rückzug ins Privatleben führten, die Notwendigkeit neuer Organisationsformen in unserer Gesellschaft und die Einhaltung der Gesetze unseres Staates trotz aller vorhandener Probleme in offener, konstruktiver und kritischer Weise diskutiert.

Die Aussprache stellte einen Anfang des notwendigen organisierten Dialoges dar, der darauf gerichtet ist, mit Meinungen und Vorschlägen zur Lösung vorhandener Probleme beizutragen und niemanden mit seinen Fragen allein zu lassen.

Es wurde festgelegt, in den nächsten Wochen und Monaten alle auftretenden und unsere Studenten und Mitarbeiter bewegenden Fragen zu diskutieren und die in den Kollektiven erarbeiteten Vorschläge an die zuständigen Gremien bzw. Leitungen weiterzureichen.

Die Bürger der DDR sind aufgerufen, alle Fragen und Probleme unserer Gesellschaft zu diskutieren und zu betonen, die in Gegenwart und Zukunft zu lösen sind. Für die weitere Entwicklung des Sozialismus in unserer Republik in den 90er Jahren sind die Vorschläge und Gedanken aller gefragt. Sowohl die Festsprache des Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, als auch die Erklärung des Politbüros des ZK der SED vom 11. Oktober 1989 fordern dazu auf.

In unserer heutigen Ausgabe wollen wir damit beginnen, auch die „Universitätszeitung“ in diesem Sinne zu nutzen. Alle sind aufgerufen, ihren Beitrag zur öffentlichen Diskussion auch in diesem Medium zu leisten.

Schon jetzt kann man davon ausgehen, daß wir in vielen Punkten an Bewährtes anknüpfen können, in vielerlei Hinsicht werden wir aber neue Wege gehen müssen. Kollektives Nachdenken und sachlicher Streit sind dazu unbedingt erforderlich.

In diesem Sinne fordern wir zu Angeboten und Hinweisen auf!

Die Redaktion

Gehen wir gemeinsam an die Arbeit

Parteigruppenorganisatoren der IT melden sich zu Wort

Im Bereich einer Technischen Universität sehen wir die Schaffung einer kreativen, kämpferischen und parteilichen Atmosphäre in den Lehr- und Forschungskollektiven als vordringlichste Aufgabe der Tätigkeit der Mitarbeiterparteigruppen.

Die Parteigruppen der APO I und II der GO IT besitzen eine hohe Verantwortung, weil mit dem Mikroelektronikentwurf und der Computer- und Kommunikationstechnik Schlüsseltechnologien gelehrt und in Forschungsthemen mit Kombinat wie Carl Zeiss Jena, Mikroelektronik, Robotron und „Fritz Heckert“ Karl-Marx-Stadt bearbeitet werden. Diese Arbeitsgebiete haben einen zentralen Platz in der ökonomischen Strategie der SED mit hohem Einfluß in der Systemeinwanderung zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

Die Motivation zu hohen Leistungen in Forschung und Lehre entwickelt sich aus der Verbindung von persönlicher Begeisterung für die Arbeitsaufgabe mit einer Vielzahl von Rahmenbedingungen ausgehend vom Arbeitskollektiv bis zum gesellschaftlichen Umfeld. In unserer Parteiliste lassen wir uns deshalb von folgenden Gesichtspunkten leiten, um eine hohe Leistungsbereitschaft zu stimulieren und Hemmnisse abzubauen:

- 1. Wir orientieren uns in der Forschung wie auch in der Lehre am internationalen Spitzenniveau.
- 2. Wir stellen konkrete Aufgaben mit dem Ziel einer schnellen Nutzung der Ergebnisse. Wir versuchen somit ständig Bedingungen zu schaffen, die beim einzelnen die Überzeugung ausprägen, mit seiner Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.
- 3. Im guten Kollektivklima jeder Mitarbeiter mit Freude als anerkannter Fachmann eines Spezialgebietes einer sinnvollen Arbeit nachgehen. Wir entwickeln eine kreative, schöpferische Atmosphäre, in der sich insbesondere Spitzenkräfte voll entfalten können, selbst ein hohes Maß an Verantwortung tragen, und nicht durch bürokratische Hemmnisse gebremst werden.
- 4. Individuelle Leistungen müssen differenziert und sachkundig materialisiert und moralisch anerkannt werden.
- 5. Mit ökonomischen Realismus streben wir eine immer bessere Ausrüstung mit leistungsfähiger, modernster Technik als notwendiger Arbeitsgrundlage an. Dabei gehen wir davon aus, daß wir mit unserer Arbeit einen Beitrag leisten, die Investitionsmöglichkeiten zu verbessern und damit die materiell-technische Basis ständig zu erweitern.
- 6. Die Einbeziehung von Studenten in anspruchsvolle Forschungsaufgaben prägt ihren Leistungswillen ganz entscheidend mit und erhöht die Qualität der Absolventen für die Industrie deutlich.

Diese Gesichtspunkte sind durch die Parteigruppen wesentlich zu beeinflussen, wobei uns bewußt ist, daß gesellschaftliche Wirkungsbedingungen die Voraussetzungen dafür darstellen. Neue gesetzliche Grundlagen der letzten Jahre bieten viele Möglichkeiten, und wir haben eine Reihe Erfahrungen bei der Umsetzung der genannten Punkte gesammelt. In erster Linie geht es um eine gute Leitungstätigkeit. Die Parteigruppen sind wichtige Beratungsorgane bei auftretenden Problemen und für die breite Diskussion perspektivischer Lösungen. In diesem Sinne übernehmen sie Schrittmacherrolle in den Arbeitskollektiven.

Beispielsweise profilierten sich fast alle Forschungsgruppen in den letzten zwei Jahren so um, daß konzentriert mit den leistungsfähigsten Kombinat der

Mikroelektronik, der Rechen- und Werkzeugmaschinenbau ausschließlich Themen mit hoher volkswirtschaftlicher Relevanz aus Staatsaufträgen bearbeitet werden. Dabei entstehen in unseren Forschungsgruppen eigenständige Beiträge.

Hervorgehobene Beispiele sind die Ergebnisse zur Applikation im WB Computer- und Kommunikationstechnik sowie auf dem Gebiet der Parallelrechen- und Kommunikationstechnik. Bei diesen unter Parteiliste stehenden Vorhaben entstanden in Rekordzeit in innersektioneller Zusammenarbeit unter Nutzung der engen Parteilistenbeziehungen zu den Industriekombinat technische Spitzenleistungen in Form von zwei Schaltkreisen zur Bildkommunikation bzw. eines demnächst in Kleinserie im Kombinat Robotron gefertigten Hochleistungsrechners. Beide Vorhaben wirken motivierend über die Bearbeiterkollektive hinaus und legen den Grundstein für weitere, bereits geplante Schlüsseltechnologieprojekte.

Als wichtiges Element zur Durchsetzung des Leistungsprinzips wurde 1988 der Leistungsorientierte Gehaltszuschlag eingeführt. Durch die Parteilisten wurden präzise Vorschläge ausgearbeitet, wie der LOG, angewendet auf unsere Arbeitsaufgaben, mit individuellen, langfristigen und abrechenbaren Vorgaben verbunden werden kann. Bei ihrer versuchsweisen Anwendung in diesem Jahr haben sich diese Vorschläge bewährt. In Zukunft müssen wir die vollständige und konsequente Handhabung dieser Methode durchsetzen und kontrollieren, denn genau dann wird die Autorität der Leiter und die Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter gleichermaßen gestärkt. In diesem Zusammenhang gilt es, die materielle Unterstützung für unsere besten Nachwuchskader, die Forschungsstudenten, neu zu überdenken.

Eine weitere Bemerkung zu notwendigen Voraussetzungen bei der Durchsetzung des Leistungsprinzips: Zur wirkungsvollen Realisierung gehört auch, daß sich Handel- und Dienstleistungseinrichtungen mit einem vielseitigen Angebot um unser durch Leistung erworbenes Geld bemühen (nicht umgedreht). Denn Geld ist letztlich nur der Mittler zwischen „leisten“ und „sich etwas leisten“.

In den Diskussionen der Parteigruppen bewegt uns ständig die Frage nach weiteren Möglichkeiten zur Verbesserung der Parteiliste. Einerseits versuchen wir, die in unserem Arbeitsumfeld auftretenden Probleme zu lösen. Andererseits gibt es ein großes Interesse an kommunalpolitischen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen.

Eine zur Zeit bei uns intern zu lösende Aufgabe steht im Zusammenhang mit der Neuprofilierung der Ingenieurausbildung. Angestrebt wird eine Erhöhung der Qualität des Studienprozesses durch verstärkte individuelle Betreuung der Studenten in Form von Übungen und Praktika und Einbeziehung in die selbständige wissenschaftliche Arbeit. Gleichzeitig orientieren sich unsere Forschungsvereinigungen mit der Industrie immer an ökonomischen Kennziffern. Damit sind beide Hauptprozesse, Ausbildung und Forschung, gegenwärtig umfangreichen Veränderungen und schneller Entwicklung unterworfen, die zu neuen Anforderungen an die Arbeitsorganisation in unseren Kollektiven führen. Begriffe wie „effektiver“ und „intensiver“ stehen so auch im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit.

Ein Problem: Seit Mai 1989 wird im WB Mikroelektronikentwurf ein 32-bit-Rechner K1840 aus dem Kombinat Robotron in-

stalliert. Sein Preis beträgt mehrere Millionen Mark. Es sind mehr als drei Monate vergangen, der Rechner konnte noch nicht übergeben werden. Das ist der Fakt. Leicht wäre es, wenn eine problemlose Schuldzuweisung möglich wäre. Aber alle an den Arbeiten direkt Beteiligten sind mit Einsatzbereitschaft bei der Sache. Und trotzdem kam es zu Verzögerungen, die durch uns nicht beeinflussbar scheinen. Es ist ein unbefriedigender Zustand, wenn die Produktion des Rechners weniger Zeit beansprucht als seine Aufstellung und Übernahme an den Kunden. Tiefere Ursachen liegen nach unserer Meinung im geringen technologischen Niveau der Inbetriebnahme. Übrigens wird bei der Nutzung des Rechners eine kalender-tägliche Auslastung von 22 Stunden gefordert.

Gesellschaftliche Entwicklungsprozesse stehen ebenso im Mittelpunkt des Interesses und werden von den Genossen wie von Kollegen und Studenten ausführlich diskutiert.

Es erfüllt uns mit Sorge, daß Tausende - darunter viele junge Menschen - unserer Republik den Rücken kehren. Mit großer Intensität wird von westlichen Massenmedien eine Kampagne betrieben, die in direkter Aufforderung zum Verlassen unserer Republik gipfelt. Wir verschließen unsere Augen jedoch nicht vor der Frage, woraus Anfalligkeit für die bürgerliche Propaganda entsteht und die Ausprägung dem Kapitalismus eigener Wertvorstellungen resultieren. Je attraktiver wir den Sozialismus machen, desto weniger werden bürgerliche Anschauungen Fuß fassen können. Unsere Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet sind unübersehbar. In den Dokumenten unserer Partei wird aber auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß der Aufbau unserer Gesellschaft ein tiefgreifender, d. h. komplizierter und widerspruchstreuer Prozeß ist. Wir erleben täglich in unserer Arbeit, daß es keine optimalen fertigen Lösungen gibt. Die gesellschaftliche breite Diskussion von Ansätzen und Vorschlägen, die Einbeziehung in Entscheidungsprozesse in den Parteilisten und darüber hinaus stärkt das Verantwortungsgefühl der Genossen und aller Bürger für unsere Republik. Nicht aus den bürgerlichen Massenmedien der BRD wollen wir wissen, wie wir unsere Entwicklung korrigieren sollen, sondern im DDR-Fernsehen und in unserer Presse erwarten wir neben Reaktionen auf Angriffe von Seiten der bürgerlichen Ideologie mehr eigene Beiträge zur Stärkung des Problembewußtseins zu unserer eigenen Entwicklung. Dabei geht es sowohl um die Darstellung naheliegender realistischer Aufgaben, um die Diskussion perspektivischer Ziele als auch um die Herstellung von Verständnis für augenblicklich nicht zu lösende Probleme. Die Artikelserie im „ND“ in Vorbereitung des XII. Parteitages der SED ist für uns ein Versuch in diese Richtung. In Vorbereitung der Kommunalwahlen 1989 wurde ein weiterer Schritt zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie vollzogen. Wir sind überzeugt, daß die übergroße Mehrheit der DDR-Bürger an der Entwicklung unseres sozialistischen Staates aktiv mitwirken will. Die vielfältigen Möglichkeiten dafür noch deutlicher aufzuzeigen, besser auszunutzen und weiterzuentwickeln, ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Parteiorganisation aller Ebenen.

Michael Fritzsche,
Jan Paulik,
Parteigruppenorganisatoren,
GO IT

Zu welchen Themen wollen wir diskutieren

„Plane mit - arbeite mit - regiere mit“ - eine Losung, die jeder kennt. Erfahrungen auszutauschen über Bewährtes und Veränderungswürdiges bei der Verwirklichung der sozialistischen Demokratie in der Universität halte ich für wichtig.

Doz. Dr. Knorr,
Vorsitzender der UGL

Wie reden wir mit unseren Menschen, daß sie uns zuhören, verstehen und sich aber auch aufgefordert fühlen, uns ihre Meinung zu sagen?

Dr. sc. Adelboch, Sektion ML

In unserer FDJ-Wahlversammlung wurde zum Ausdruck gebracht: Studium ist ein gesellschaftlicher Auftrag und ein hoher Selbstanspruch. Wir wollen uns diesem stellen. Welche Erfahrungen gibt es, die Studienzzeit zur Leistungszeit zu machen?

Jan König, 13 BMK 89

Soziale Sicherheit, Leistungsprinzip, Reise, Einkommen, soziale Gerechtigkeit - Fragen, die uns alle interessieren. Richten wir uns dazu auf sachliche und streitbare Diskussionen ein.

Doz. Dr. V. Zimmermann,
Sekretär der SED-GO ML

Welche Wege und Methoden fordern zu höheren Leistungen in der Wissenschaft heraus und sichern, daß Forschungsergebnisse im Sinne unserer Gesellschaftsstrategie praxiswirksam werden? Was hat sich bewährt und sollte verstärkt, was wirkt hemmend und sollte aufgegeben werden?

Wie verändern wir künftig ungenutzte „Doppelarbeit“ in der Forschung, womit erzwingen wir wirkungsvoller eine disziplinäre Fundierung und interdisziplinäre Koordination in unseren Forschungsschwerpunkten? Wie können Formen des öffentlichen wissenschaftlichen Meinungsaustausches mehr im Sinne einer Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit genutzt werden?

Prof. Dr. Theß, Prorektor für
Naturwissenschaften und Technik

Von den Diskussionen in Vorbereitung auf den XII. Parteitag erwarte ich neue Impulse für das Wirksamwerden unserer Werte und Vorzüge im Denken und Handeln der Menschen.

B. Groß, Sektion VT

Auch das Wie ist zu bedenken

Junger Welt

Als die FDJ-Leitung des Friedrichsdorferpalastes einige Zeitungsartikel über die Flucht von DDR-Bürgern in den Westen an die Wandzeitung heftete, gab's Theater: Wo der eigene Standpunkt der FDJ-Leitung sei, fragten viele. Einen Tag später war die Meinung der FDJ-Leitung am Brett. Doch nicht lange. Statt dessen brachte jemand ein Christa-Wolf-Zitat an. Die FDJ-Leitung hing daneben wieder ihr Papier. Doch kurz darauf waren davon nur Fetzen übrig. Wir veröffentlichen den Standpunkt der FDJ-Leitung und ihren Brief an den heimlichen „Wandzeitungsgestalter“.